

>>EMANCIPATE TODAY!<<

Auf der Arbeit oder dem Arbeitsamt, in der Vorlesung oder auf der Partymeile, in der Psychiatrie oder im Knast überall finden sich Individuen in eine Alltagspraxis eingegliedert, die durch ökonomische Strukturen, Staatsordnung und unterschiedliche Unterdrückungs-, Zwangs- und Herrschaftsverhältnisse strukturiert ist.

In all diesen Alltagspraxen finden die Auseinandersetzungen um den Alltagsverstand statt, dort werden die kollektive Wahrnehmungen und Interpretationen einer gesellschaftlichen „Welt“ geprägt. Der Antifa AK ruft dazu auf, den Versuch zu wagen in diese Felder des Konfliktes, entgegen der Hegemonie der Selbstunterwerfung, zu intervenieren. Im Dezember gibt es gleich zwei Ereignisse, wo wir dieses Vorgehen versuchen möchten.

Vom 1. bis zum 5. Dezember findet in Köln der Zahltag XXL gegen die Zumutungen der ARGE statt. Inspiriert von der spontanen Rebellion über hundert Erwerbsloser in der „Arbeitsagentur“ Herne im Jahre 2007, fanden diverse Zahltag-Aktionen in und rund um die ARGE in Köln und andern Städten statt. Die Aktionen versuchen, durch ein kollektiv solidarisches Auftreten, die von der ARGE verweigerten Auszahlungen von rechtlich zustehenden Hartz IV oder Arbeitslosengeld Bezügen, durchzusetzen.

An Sylvester findet die jährliche Anti-Knast-Demo in Köln-Ossendorf vor dem Gefängnis statt, wo Menschen, die selbst von der Haft betroffen waren und Menschen, die sich solidarisch mit den Inhaftierten zeigen, für eine Gesellschaft ohne Knäste auf die Straße gehen.

>>We all live in a yellow submarine<<

Die Rechtsbrüche durch die ARGE in Form von Auszahlungsverweigerungen etc. sind dabei nicht der Bösartigkeit einzelner „SachbearbeiterInnen“ geschuldet, sondern sind selbst Teil des Systems ARGE. Durch Kürzungen, Streichungen, nicht überwiesene Geldansprüche, das Hineindrängen in Maßnahmen oder Ein-Euro Jobs, bei Androhung von kompletter Kürzung der Bezüge bei Weigerung, bis hin zu Projekten des organisierten Psychoterrors wie dem „Disability Management“ geht es letztendlich um die Simulation einer „Verwertbarkeit“ einer immer größer werdenden Anzahl von Menschen, deren Arbeitskraft längst überflüssig geworden ist, und deren Verwaltung. Die staatliche Zwangsverwaltung der „Arbeit“ zeigt die Krise der Arbeitsgesellschaft, die durch das hineinpressen von „Überflüssigen“ in sinnlose „Idiotenurse“ (Bewerbungen um der Bewerbung willen), und „Zwangsverhältnisse“ wie Ein-Euro-Jobs, versucht wird zu kompensieren. Die Aufrechterhaltung der Illusion es gäbe ausreichende Verwertungsmöglichkeiten am „Arbeitsmarkt“ steht im Zentrum der präventiven Maßnahmen gegen „Erwerbslose“.

Die Prekarisierung von Lebens- und Arbeitsverhältnissen geht auf die grundsätzliche sozial-ökonomische Entwicklung, in der nicht nur bestimmte Arbeitsverhältnisse, sondern die Arbeit an sich prekär wird, zurück.

Mit dem Auslaufen des fordistischen Nachkriegsbooms verschwand der Heißhunger der Verwertungsmaschine auf immer mehr Arbeitskraft und das Kapital entwickelte eine strukturelle Appetitlosigkeit auf Arbeitkräfte. Der grundsätzliche Krisenprozess, der die Grundlage der kapitalistischen Verwertung untergräbt, geht dabei mit einer zunehmenden Verschärfung von Ausschluss und sozialer Desintegration, insbesondere der „Überflüssigen“, einher. „Erwerbslosen“ werden systematisch gesellschaftliche Teilnahme-Möglichkeiten, sei es der Besuch im Kino oder Theater, oder ein nettes Beisammensein im Cafe oder Restaurant erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht. Die Freizügigkeit, die Wahl des Aufenthalts und/oder des Wohnortes, wird durch die „Agenturen“ diktiert. Die Forderung nach totalem Freiheitsentzug in „Arbeitshäusern“ oder die Forderung nach Fußfesseln für „Langzeiterwerbslose“ sind in politischen Debatten keine Tabus mehr.

Ähnlich den Asylsuchenden und den Strafgefangenen verliert der „Erwerbslose“ seinen Status als vollwertiges (Rechts-)Subjekt in der Gesellschaft. Innerhalb einer Gesellschaft, die in ihrem Zentrum die Götze Arbeit hat, muss der Ausschluss von Arbeit der Verweis auf die soziale Müllhalde sein. Eine brutale Ausgrenzungsordnung des arbeitgesellschaftlichen Gefüges dominiert immer mehr gegenüber der alten repressiven Integration (Betriebliche Mitbestimmung, soziale Integration usw.).

>>Praxis<<

1.-5. Dezember - Zahltag

jeweils 8 Uhr an der Arge Köln
(Luxemburgerstr. 121)

*Öffentliche Versammlung & Infos
*Offene HartzIV Beratung

www.zahltag-jetzt.org

>>Theorie<<

11. Dezember - Kritik der Arbeit

19 Uhr, Alte Feuerwache Köln
(Melchiorstr.3)

*Einführung in die Kritik der Arbeit

www.krisis.org

>>Praxis<<

31. Dezember - Sylvesterdemo

18 Uhr, Haltestelle Margaretha Str.
(Linie 5 Rochusstr. / Ecke Margaretha Str.)

*Freiheit für alle Gefangenen!

www.no-racism.mobi

>>Nieder mit der Arbeit!<<

>>„Gute Arbeit“ als Ziel: Gute Arbeit heißt gute Löhne, Mitbestimmung, Sicherheit, starke Gewerkschaften und gesunde Arbeit. << (DIE LINKE)

>>Die „Arbeit“ ist ihrem Wesen nach die unfreie, unmenschliche, ungesellschaftliche Tätigkeit vom Privateigentum bedingt und das Privateigentum schaffende Tätigkeit.<< (Karl Marx)

„Arbeit, Arbeit über alles!“ hallt es aus den Arbeitsagenturen und den Parteibüros, auch der so genannten LINKEN. Ihre Botschaft hat das Menschenmaterial längst verinnerlicht: Wer keine Arbeit findet, der war die Arbeit nicht wert. Aber was ist Arbeit überhaupt? Arbeit ist nicht, dass Menschen die Natur umformen, Häuser bauen, Kleidung und Nahrung oder andere Dinge herstellen. Arbeit ist ein abstraktes Prinzip, das die heutigen sozialen Beziehungen zwischen den Menschen beherrscht. Es ist das Prinzip, wonach die menschlichen Tätigkeiten, jenseits ihres Inhalts (egal ob ein Krankenhaus oder eine Bombenwerkstatt gebaut wird) und unabhängig von den Bedürfnissen der Beteiligten, verausgabt werden.

>>Marx machte als Grundform des Gesellschaftsverhältnisses im Kapitalismus, als strukturierende und strukturierte Praxis die Ware aus. Die Warenform des Gesellschaftsverhältnisses ist bei Marx durch die Arbeit gekennzeichnet, die in objektiver Form auftritt und als konkrete Arbeit und abstrakte Arbeit einen Doppelcharakter hat: Konkret ist die allen Gesellschaftsformen eigene Interaktion der Menschen mit der Natur. Abstrakt ist die dem Kapitalismus eigene Form des durch die Arbeit bestimmten Gesellschaftsverhältnisses.<< (M. Postone)

Während die konkrete Arbeit den Vorgang der Herstellung und Materialisierung von Produkten menschlicher Arbeit beschreibt, bestimmt die Betrachtung der Arbeit als abstrakte den Prozess der Verwandlung eines Produktes in eine Ware. Bei dieser Verwandlung wird einem Arbeitsprodukt ein Wert zugeordnet.

Dabei wird von den konkreten Eigenschaften des Produktes abgesehen und allein die durchschnittlich, gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit während der Herstellung des Produktes bildet die, innerhalb der kapitalistischen Logik, einzig relevante Substanz des Wertes der Ware. Durch die Wert- und Warenform der Arbeitsprodukte können diese als Waren gegeneinander ausgetauscht werden. Jede dieser Waren kann sich, gegen ihr allgemeines Äquivalent, Geld austauschen lassen.

Arbeit ist ein Selbstzweck, als sie die Verwertung des Kapitals trägt - die unendliche Vermehrung von Kapital um seiner Verwertung willen. Denn „der Kapitalist produziert nicht, um durch das Produkt seine Bedürfnisse zu befriedigen; er produziert überhaupt nicht mit unmittelbarer Rücksicht auf die Konsumtion. Er produziert, um Mehrwert zu produzieren“. (Marx) Der Kapitalist gibt also sein Geld nicht, um irgendwelche nützlichen Dinge herzustellen, sondern um Waren zu produzieren, diese zu verkaufen und am Ende mit mehr Geld als am Anfang dazustehen. Der alleinige Zweck der Arbeit ist also die unendliche Vermehrung des Geldkapitals um seiner Selbst willen.

In der Arbeitsgesellschaft bzw. dem Kapitalismus herrscht eine „verschlichene“ Verrücktheit, die die gesamte Gesellschaft in ihrem Griff hält. An die sichtbare Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse im Feudalismus, oder in der Sklaverei bestimmten, ist die abstrakte Herrschaft der Strukturen über die Menschen getreten. Die Arbeiter müssen arbeiten, um zu überleben, die Kapitalisten müssen aufgrund der Konkurrenz soviel Geldkapital wie möglich vermehren, soviel Kapital (tote Arbeit) wie möglich anhäufen, um am Markt zu „überleben“. Im ewigen Kaufen und Verkaufen tauschen sich die Menschen also nicht als selbstbewusste gesellschaftliche Wesen aus, sondern sie exekutieren als soziale Automaten nur den ihnen vorausgesetzten Selbstzweck, die Produktion um des Mehrwerts willen, die Arbeit um der Arbeit willen, sprich es geht um die Verwertung des Werts.

>>Wo Götter fehlen, hilft der Staat?<<

Das zentrale Zwangs- und Vermittlungsprinzip der warenproduzierenden Gesellschaft ist die Arbeit, die eine ganz spezifische Form unpersönlicher und verselbständigter Herrschaft konstituiert. Jedoch erscheint diese Herrschaft der Dinge über den Menschen nicht als die Totalisierung von verschlichener sozialer Kontrolle, sondern als das „Zeitalter der Freiheit“. Die Voraussetzung der Wertverwertung, die doppelte Freiheit der Produzenten (Arbeiter) zum einem, die Freiheit von allen personellen Zwangsverhältnissen (Bsp. Sklaverei oder Leibeigenschaft). Zum andern, die Freiheit von allen Produktionsmitteln, erzeugte das >>Gehäuse der Hörigkeit<< (Max Weber). In welchem Arbeitsidioten, Staatsbürger, soziale Automaten ihre Unterwerfung unter das gesellschaftliche Zwangsverhältnis Arbeit, als ihre persönliche Freiheit verklären. Aus dem Warenverhältnis als verdinglichter Form des Zusammenhanges der gesellschaftlichen Arbeit, ergibt sich die Form des Rechts und des Rechtsverhältnisses als spezifische, scheinbar abgehobene Form der Beziehung zwischen isolierten „Individuen“.

www.no-racism.mobi

Die „Freiheit“, welche im Rechtsstaat durch Gesetze gesetzt wird (Leviathan), ist also die Verkehrung gesellschaftlicher Beziehungen zwischen den Menschen in sachliche, scheinbar objektive Verhältnisse. Zur Sicherung dieser „Freiheit“ ergibt sich die „Notwendigkeit“ der Zwangsgewalt. So kann sich der Staat als scheinbar „fremdes“, positiv regulierendes über die Gesellschaft erheben. Dabei schafft der Staat seine eigene Logik und unterwirft das Individuum, konkret als Staatsbürger, seinen Gesetzen. Er setzt abstrakt die Logik der Staatlichkeit als scheinbar natürlicher Organisation von Gesellschaft. Dabei kann der Staat die Individuen seiner Gesellschaft besser integrieren und in Abhängigkeit versöhnen, wenn er nicht als Träger von Herrschaft erscheint, sondern >>als tatsächlich übergeordnete, tatsächlich dem Hader der Gruppen enthobene Macht, der allen Ernstes und mit großem sittlichen Ernst das Gemeinwohl durch Ausgleich schafft.<< (Agnoli)

Dieser „Schein“ des Staates wird noch dadurch verstärkt, dass er als ideeller Gesamtkapitalist Interessen der allgemeinen Kapitalakkumulation, gegenüber Partikular- also Einzelinteressen der Kapitalien durchsetzen muss. Im Interesse einzelner Kapitalien liegen zeitweise nicht, höhere Löhne zu zahlen, die Arbeitsstunden zu senken oder eine Gesundheitsversorgung zu gewährleisten. Entsteht so die Gefahr, dass die reibungslose Wertverwertung nicht mehr sicher gestellt wird, tritt der Staat auf den Plan und reguliert, dass Löhne gezahlt werden mit denen sich die Arbeiterinnen ihr Leben finanzieren können (Mindestlohn), dass ein Arbeitstag nicht so lang ist, dass es keine Möglichkeit der Erholung mehr gibt oder dass Arbeitskräfte aufgrund schlechter Krankenversorgung wegen alltäglichen Krankheiten sterben.

Diese „Ordnungsfunktion“ als ideeller Gesamtkapitalist leitet sich jedoch nicht daher, dass der Staat ein über den Klassen und Klassegegensätzen stehender „Überbau“ wäre, oder einfach nur eine „besondere Formation bewaffneter Menschen, die Gefängnisse und anderes zur ihrer Verfügung haben“. Stattdessen ist der Staat als eine >>Verdichtung von Kräfteverhältnissen<< (Poulantzas) mit eigener Materialität zu fassen. D.h. der Staat ist weder der Wirtschaft nachgeordnet, noch ist er unabhängig von der Ökonomie und den Klassenkämpfen.

Das bedeutet, dass der Staat kein »monolithischer Block«, sondern von inneren Widersprüchen durchzogen ist. Gleichzeitig sind die Klassen und Interessen bzw. deren Organisation und Artikulation an den „Staat“ als Verhältnis gebunden, wodurch der Staat seine Wirkungsmächtigkeit erfährt.

Somit ist der Staat »ein Ort und Zentrum der Machtausübung, besitzt selbst jedoch keine eigene Macht«. Über den Staat stellt sich wesentlich ein von der hegemonialen Klasse formuliertes Allgemeininteresse her. Dies zeigt sich beispielsweise in den breiten nationalstaatliche Klassenbündnissen, die gemeinsam einen Wettbewerbskorporatismus für den Standort betreiben.

Der Staat ist also als eine Fetischform zu begreifen, ein dinglich erscheinender Reflex von sozialen Beziehungen.

Die Anrufungen des Staates als angebliches „neutrales Instrument“ zur Reichtumsverteilung, oder als „Aufsicht“ über „Spekulanten und Banken“ (DIE:LINKE) sind nicht nur staatsaffirmative Ideologien. Sie sind selbst Teil des Staates im Sinne einer „Zivilgesellschaft“ (Gramsci), die in Zeiten der Krise der Arbeitsgesellschaft, zum Beispiel in Erscheinung der aktuellen „Finanzkrise“, um ihre Arrangements bangen.

Aus dem Zwangsprinzip der warenproduzierenden Gesellschaft entspringt der Fetisch des „freien Bürgers“ und seines „Staates“. Der Staat kann somit nicht Instrument der sozialen und menschlichen Emanzipation sein, er kann nicht dahin gehend verbessert, reformiert, verändert, oder „positiv“ aufgehoben werden. Nur die Aufhebung der Verhältnisse, welche sich in der Staatlichkeit ausdrücken, wäre die Emanzipation des Menschen.

>>Hau ab, Mensch!<<

Der Beginn der bürgerlichen „Freiheit“ war die historische Trennung der Menschen von ihren Produktionsmitteln. Während der ursprünglichen Akkumulation wurden die Bäuerinnen von dem Land vertrieben. Sie wurden in die Warenwelt geworfen, wo die Partizipation am gesellschaftlichen Leben durch das Geld vermittelt wird. Und so hatten die Menschen die „Freiheit“ ihre Haut zum Markte zu tragen, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, oder aber die Umverteilung des auf den Straßen der Metropolen rumliegenden und vergammelnden Reichtums selbstorganisiert in die eigene Hand zu nehmen, und durch die vielfältigen Überlebensmöglichkeiten wie Diebstahl, Raub, Hinterziehung, Betrug, für ihren Lebensunterhalt aufzukommen, also „kriminell“ zu werden. Innerhalb der Warengesellschaft erscheinen diese Konflikte und soziale Beziehungen als „Normverstöße“, als „Kriminalität“.

Aus der verdinglichten Form des Zusammenlebens, also dem Warenverhältnis, entsteht das Rechtssubjekt. Der Mensch ist „frei“ von allen seinen individuellen Besonderheiten, von seinem sozialen Kontext, von mildernden, von politischen Umständen, er ist „isoliertes Individuum“. So findet sich im bürgerlichen „Strafrecht“ die warenförmige Organisation des Lebens wieder, die zu „Strafenden“ werden gleichgesetzt. Es ist egal ob „RassistIn“ oder „AntifaschistIn“, das Strafrecht abstrahiert vom gesellschaftlichen Kontext des jeweiligen Verhaltens, und straft es durch Quantitäten abstrakter Gefängniszeit. Soziale Konflikte erscheinen nicht mehr als Konflikte sondern als Abweichung von der „Moral“, welche die Unantastbarkeit des Eigentums und die Überzeugung, wer nicht arbeitet soll auch nicht essen, in sich vereinigt.

Wo die zentralen sozialen Beziehungen Warenbeziehungen sind, ist das „Strafen“ von „Normverstößen“ durch die „Wertförmigkeit“ bestimmt. Das Gefängnis wird zur „plausiblen“ Institution, es „erlaubt die exakte Quantifizierung der Strafe nach der Variable der Zeit. Die Lohnform verleiht der „Strafe“ seine ökonomische „Evidenz“ und lässt die „Strafe“ als „gerecht“ erscheinen.

Somit erscheint der Knast als scheinbar natürlicher Bestandteil der Organisation der Gesellschaft und ist die letzte und entscheidende Zwangsmaßnahme der „bürgerlichen Freiheit“ und des „Rechts“. Und mit dem Knast lebt die kapitalistische „Moral“, welche in Form der selbst produzierenden Meinung der Menschen tagtäglich anzutreffen ist.

Der „Anspruch auf Gerechtigkeit“ und das Konstrukt des „gerechtfertigten“ sozialen Abstiegs, indem die Situation jedes Erwerbslosen, Obdachlosen, Gefangenen u.a. nicht durch die gesellschaftliche Verhältnisse und durch die sozialen Beziehungen der Menschen zu einander erklärt wird, sondern als die Schuld des einzelnen „Individuums“ erscheint.

Der Knast und das bürgerliche Strafen haben die Funktion die herrschende Moral in einer quasi-natürlichen, rechtlichen Form darzustellen. Die durch Ausschluss hergestellte soziale Kontrolle hat negativ normierende Funktion, sie trennt die „Ehrlichen“ und „Braven“ von den „Ehrlosen“. Der Erwerbslose muss arbeiten, der Obdachlose von der Strasse „gefegt“ und wem es immer noch an „Ehre“ fehlt wird bestraft und in letzter Konsequenz in den Knast gesteckt.

Die Krise der Arbeitsgesellschaft veränderte auch das Knastsystem. Im Fordismus war noch die Blütezeit der Ideologie der Resozialisierung. In Zeiten der „Vollbeschäftigung“ konnte der Strafvollzug sich damit genug sein lassen, arbeitsunwillige zur Arbeit zu bringen und sonstige Verbrecher zu lehren, dass sie zufrieden zu sein haben, mit dem Auskommen eines ehrlichen Arbeiters. Der Knast sollte „Integrativ“ sein, weil die Arbeitskräfte zu „wertvoll“ waren. In der Krise der Arbeitsgesellschaft führt der Überschuss an Arbeitskräften im Strafvollzug zu einer, größeren, quälenderen Behandlung der Verurteilten, repressive Law and Order – Konzepte, werden zum Standart. Und der vermehrte Ausschluss der Überflüssigen füllt die Knäste mit Menschen, denen die Sicherung eines Lebensunterhalts (Diebstahl)

oder die Flucht in den Drogenkonsum, und die damit verbunden Beschaffungskriminalität, zum Verhängnis werden.

Die repressive Maschinerie zerlegt jeden individuellen und organisierten sozialen Widerstand in Form der Rebellion. So entsteht die präventive Sicherung der bestehenden Verhältnisse in Form der „Sicherheit“ des einzelnen „Individuums“. Die Form der Strafen von staatlicher Seite aus entspringt aus den Verhältnissen des kapitalistischen Systems. Die letztendliche Abschaffung des Systems Knast ist erst durch die Überwindung der Warengesellschaft gegeben, also durch die objektive Möglichkeit die Ursachen vom „Kriminalität“ und „Kriminalisierung“ historisch werden zu lassen.

>>Follow the white rabbit!<<

Auch wenn es unabdingbar ist, an der alltäglichen Lebenserfahrung von Arbeit oder Arbeitsamt, Vorlesung oder Partymeile, Psychiatrie oder Knast anzusetzen, gilt es doch die Grammatik des Alltagsverständes ernst zu nehmen, um nicht Bewusstseinsformen zu reproduzieren, die mit einer emanzipatorischen Politik nicht zu vereinbaren sind. Dabei muss der Alltagsverstand einer Kritik unterzogen werden, da er selbst Teil der Verhältnisse ist, und somit nicht Ausgangspunkt der Emanzipation sein kann. Denn >>die Anpassung ans falsche Bewusstsein hat dieses noch nie verändert.<< (Hans-Jürgen Krahl). Und wie der Ausgangspunkt die Kritik im Kampf um den Alltagsverstand ist, so versteht sich fast von selbst, dass die Emanzipation nicht in den Institutionen dieses Staates, nicht im Rahmen der Spielregeln des Systems zu gewinnen sein wird. Die Rebellionen in den ARGEn zeigen, dass die Menschen ein Bewusstsein entwickeln können davon, dass sie unterdrückt sind. Zu einer konkreten Emanzipation, die die politische Struktur der Unterdrückung angreift und bricht, kommen sie dadurch nicht. (Agnoli)

Denn die Einsicht in die Herrschaft der Dinge über den Menschen, sowie die Absage an jede Form der Herrschaft des Menschen über dem Menschen bleibt Grundlage der Emanzipation. Und so gilt es Tag für Tag den Versuch zu wagen, in die Rebellionen zu intervenieren und zu versuchen die Menschen begreifen zu lassen, welche Mechanismen (die sie selbst mitproduzieren und reproduzieren) Schuld an ihrer Lage sind, und wie sie sich daraus befreien können. Und so handeln wir nach diesen Prinzipien und nicht nach einem Masterplan für die Revolution.

>>Wenn du dich vom Alltag bis zu den höchsten kulturellen Sphären am Prinzip orientierst, dass es allemal Herrscher und Beherrschte geben soll, wirst du deinen Alltag anders organisieren, als wenn du der Utopie einer Gesellschaft der Freien und Gleichen anhängst. Dass dies ein schwieriges Geschäft ist, ist klar. Wenn dies nicht so schwierig wäre, hätten wir schon längst Freiheit und Gleichheit erreicht.<< (Agnoli)

>>Für die Befreiung von Arbeit, Herrschaft und Zwang!<<

>>Für die freie Assoziation freier Individuen!<<

>>Praxis<<

1.-5. Dezember - Zahltag

jeweils 8 Uhr an der Arge Köln
(Luxemburgerstr. 121)

*Öffentliche Versammlung & Infos
*Offene HartzIV Beratung

www.zahltag-jetzt.org

>>Theorie<<

11. Dezember - Kritik der Arbeit

19 Uhr, Alte Feuerwache Köln
(Melchiorstr.3)

*Einführung in die Kritik der Arbeit

www.krisis.org

>>Praxis<<

31. Dezember - Sylvesterdemo

18 Uhr, Haltestelle Margaretha Str.
(Linie 5 Rochusstr. / Ecke Margaretha Str.)

*Freiheit für alle Gefangenen!

www.no-racism.mobi